Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 3.
Brieg, den 17. Januar 1817.

Rede
bey
der feierlichen Einführung
Sr. Wohlgeboren des Bürgermeisters
Herrn Wuttke
gehalten
von
B. Gubalke,
Archidiaconus.

(Auf besonderes Ansuchen dem Druck übergeben)

Allwissender Zeuge all' unsrer Gedanken und Handlungen! öffentlich bekennen wir es durch diese feierliche Versammlung, wie heilsam es für die Menschheit sei, wenn sie das Zeitliche an das Ewige, das Sichtbare, an das Unsichtbare und all' ihre irdischen Angelegenheiten an den Himmel knüpft. Auch wir erheben jetzt unsre Herzen und Hände zu deinem

 Throne

Throne und flehen inbrünstig um Beistand, Segen und Unterstützung für den würdigen Mann, der zur Führung eines wichtigen Amtes in unsre Mitte berufen worden ist. O erfülle die heißen Wünsche, die frohen Hoffnungen dieses Tages, dann verwandeln sich die frommen Gebete dieser feierlichen Stunde, bald in herzliche Danksagungen! Amen.

Verehrungswürdige Versammlung!

Je höher die Stufe der Sittlichkeit ist, auf der Jemand steht, desto mehr Unbegreifliches haben seine Gesinnungen und Grundsätze für solche Leute, welche die Denkungsart und Handlungsweise Andrer aus gemeinen und niedern Gesichtspunkten betrachten und beurtheilen, weil sie selbst nicht fähig sind, sich auf einen höhern Standpunkt zu erheben. Zu diesen Unbegreiflichkeiten gehört vorzüglich jener Edelmuth, jene Uneigennützigkeit, die sich selbst vergessend, eigne, persönliche Vortheile nicht achtet, sondern nur das allgemeine Beste im Auge hat; nur dieses wünscht und sucht und eifrig dafür sorgt. Diesen hohen Edelmuth, diesen gemeinnützigen Sinn begreifen Menschen nicht, welche nur durch die Triebfeder des eignen Vortheils in Bewegung gesetzt werden können und bei jedem, selbst dem kleinsten Geschäfte, dem sie sich unterziehen sollen, sofort fragen: was wird mir dafür? Daher ist diese Selbstsucht die herrschende, die gewöhnliche Denkungsart, und jener Edelmuth, der nur für Andre lebt und wirkt, die seltnere, die Ausnahme von der Regel.

Dies

Dies darf uns nicht befremden; denn es ist gar nichts Leichtes, sich auf diese Höhe der Sittlichkeit empor zu schwingen und sich auf derselben fortgesetzt und un-unterbrochen zu erhalten. Tage, Stunden und Augenblicke, wo das Herz von reinem Wohlwollen überfließt, und warm und liebevoll für die ganze Menschheit schlägt, hat wohl jeder nur einigermaßen gebildete und rechtliche Mensch von Zeit zu Zeit. Allein diese aufblitzenden und schnell wieder verschwindenden Anwandlungen von gemeinnützigem Wohlwollen haben wenig oder gar keinen Werth; denn sie ruhen nicht auf festen Grundsätzen, sondern sind nur die täuschende Frucht sinnlicher Gefühle, gutmüthiger Launen, glücklich gestimmter Augenblicke. — —

Was erhebt und erhält denn nun den Menschen auf jener Höhe der Sittlichkeit, wo reines, gemeinnütziges Wohlwollen, herrschender Charakter, herrschende Gesinnung geworden ist? Vermag er sich auf dieser Höhe, durch die eignen Kräfte seines Geistes zu erhalten? Vermag er es durch andre irdische Kräfte? Nein, verehrungswürdige Versammlung! Was man auch dagegen sagen mag, im ununterbrochnen Besitz eines Edelmuths, der sich selbst vergißt und nur für Andre lebt und wirkt, wie einst Jesus Christus, erhält sich der Mensch nur durch eine einzige Kraft, die aus einer höhern Welt stammt und sich in sein Herz herabsenkt — und dies ist die Kraft der Religion und eines herzlichen Glaubens an ihre heiligen Lehren.

Daher waren zu allen Zeiten die Helden der Sittlichkeit, auch Helden des Glaubens, und die Freunde einer ächten Tugend, auch Freunde der Religion. — Diese Ueberzeugung von der innigen, unauflöslichen Verwandtschaft zwischen Religiosität und Sittlichkeit spricht sich in mehrern der neuern Einrichtungen und Anordnungen unserer Staatsverfassung aus; namentlich auch darin, daß nach Vorschrift der Städteordnung, jeder Einführung obrigkeitlicher Personen in ihre Aemter, eine religiöse Feierlichkeit vorausgehen soll. Wer sollte diese Einrichtung nicht weise und zweckmässig finden? Denn wenn irgend Jemand eines festen Hinblicks auf Gott bedarf, und die Kraft und Unterstützung der Religion zur treuen Erfüllung seiner Pflichten nöthig hat; so bedarf sie der Mann, der ein wichtiges, obrigkeitliches Amt bekleidet. Durch dieses ist er in einen Wirkungskreis versetzt, wo sein Eifer fürs Gute, seine Liebe zur Wahrheit und zum Rechte, sein Muth, seine Ausdauer und Standhaftigkeit zuweilen sehr schwere Proben zu bestehen haben. —

Wahrlich es ist eine der schmerzhaftesten Erfahrungen des Lebens, wenn wir unsern besten Willen, unsere reinsten und edelsten Absichten verkannt sehen, falsch und schief beurtheilen, wohl gar verlästern hören! Auch der Mann von einem starken und kraftvollen Geiste fühlt in solchen Fällen sein Herz schwer verwundet und sucht lindernden Balsam. Wehe der Menschheit, wenn alle für solche bittre Kränkungen einen

einen Ersatz darin suchen wollten, daß sie sich von einer gemeinnützigen Denkuugsart und Handlungsweise gänzlich lossagen! Leider thun dies viele Tausende! Nicht so der religiöse Mann — getrost und muthvoll hebt er, würde er auch von einer ganzen Welt verkannt und gelästert, seinen Blick zum Himmel und spricht betend: Heilig Allwissender, du kennst mein Inneres, die Güte und Reinheit meines Willens und meiner Absichten; du weißt mich und mein ganzes Thun zu würdigen — dieß ist mir genug. Und gerettet und tiefer gewurzelt steht sein gemeinnütziger Sinn. Nicht minder schmerzhaft ist es für den edlen Mann, der ein obrigkeitliches Amt bekleidet, wenn er sieht, wie seine menschenfreundlichen Bemühungen, seine gemeinnützigen Anstrengungen durch die Unwissenheit oder Bosheit Anderer vereitelt, hintertrieben und zerstört werden, so daß ihm oft für mühevolle Tage und durchwachte Nächte kein anderer Lohn wird, als Undank und üble Nachrede. Im gerechten Unwillen und Verdruß über solche Erfahrungen geloben sichs viele selbst, auszuweichen jeder Gelegenheit, sich Verdienste zu erwerben um eine Welt, die das Gute nicht kennt oder nicht will. Nicht so der Mann, dessen Herz erwärmt und begeistert wird durch die himmlischen Kräfte und Gefühle der Religion. Er weiß, daß in Gottes Welt nichts Gutes ganz umsonst und vergeblich gethan ist, wenn auch nicht die beabsichtigten Zwecke immer erreicht werden; er weiß, daß jede gute und edle That, vollendet im Angesichte des Allwissenden, ihre eigne innere Belohnung mit sich führt, daß sie

ein in Gottes Hand treu aufbewahrtes Saamenkorn für die Erndte der Ewigkeit ist. —

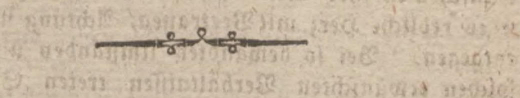
Auch Sie, mein sehr geehrter Herr Bürgermeister! werden, so heiß und herzlich ich das Gegentheil wünsche, auf dem wichtigen Posten, den sie mit dieser feierlichen Stunde antreten, bittern Erfahrungen der eben erwähnten Art nicht entgehen. Noch ist ihnen Niemand entgangen, der irgend wo in solchen Verhältnissen stand, worin Sie künftig stehen werden. Doch Heil unsrer Stadt, daß auch solche Erfahrungen Ihren Eifer fürs Gute nicht schwächen, Ihren Muth und Ihre Standhaftigkeit in Behauptung und Vertheidigung der Wahrheit und des Rechts nicht erschüttern, und Ihren gemeinnützigen Sinn in keine engere Gränzen zurückdrängen werden, als die das allgemeine Beste einschließen! Zu solchen schönen Erwartungen berechtigen uns die guten Gerüchte, die Ihrer persönlichen Ankunft von allen Seiten her vorausgegangen sind. Darum erblickt Sie heut das ehrwürdige Collegium der Väter unserer Stadt mit Wohlgefallen an seiner Spitze; darum nimmt Sie heut die gesammte löbliche Bürgerschaft mit Freuden und unter herzlichen Segenswünschen in ihre Mitte auf; darum schlägt Ihnen jedes redliche Herz mit Vertrauen, Achtung und Liebe entgegen. Bei so bewandten Umständen und unter solchen erwünschten Verhältnissen treten Sie heut gewiß in Ihr wichtiges Amt mit der freudigen Hoffnung auf eine glückliche und gesegnete Verwaltung desselben. Möge sie der Allmächtige unter allen

mühe-

mühevollen Geschäften und in jeder schwierigen Stunde mit Weisheit, Kraft und Muth von oben herab ausrüsten, stärken und unterstützen! Möge bei jeder Gelegenheit, wo künftig Ihr Pflichteifer und Ihre Berufstreue auf schwere Proben gestellt werden wird — möge Ihnen dann das Andenken an diese feierliche Stunde und an den heiligen Eid, den Sie jezt vor dem Allwissenden schwören werden, als ein stärkender Engel zur Seite stehen, der Sie ermuntert und begeistert, den hohen Verpflichtungen Ihres Amtes, troz allen Hindernissen und Schwierigkeiten, volle Genüge zu leisten! Dann, o dann verwandeln sich die frommen Gebete, die in diesen Augenblicken zum Himmel emporsteigen, bald in herzliche Danksagungen! —

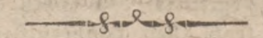
Mein heißester Wunsch am Schluß dieser Feierlichkeit ist: möge das ehrwürdige Collegium der Väter unserer Stadt und die gesammte löbliche Bürgerschaft zum Besten und zum Segen des Ganzen, immer ein Herz und eine Seele seyn!

Um gnädige Gewährung dieses großen, vielumfassenden Wunsches flehen wir zu dir, o Allgütiger! indem wir beten: V. U.



Anrede
an den Bürgermeister,
Herrn Johann Gottlieb Wuttke,
auf dem Rathhause,
am Tage seiner feierlichen Einführung,
Brieg, den 9ten Januar 1817.

(Auf Verlangen dem Druck übergeben.)



Hochzuverehrender Herr Burgermeister!

Sie befinden sich nun hier an der sehr ehrwürdigen Stätte, von wo aus sich für eine längere Zeit ganz besonders Ihre Thätigkeit verbreiten soll. Erlauben Sie in dieser Hinsicht, Hochzuverehrender! an diesem uns so wichtigen Tage, ein Paar ehrerbietige Wünsche im Namen meiner geehrten Herrn Mitbürger vertrauensvoll gegen Sie auszusprechen.

Sehr empfindsame Wunden haben die vergangenen Kriegesjahre unsrer guten Stadt geschlagen; einzelne davon sind nun wohl durch die rastlose Betriebsamkeit unsrer Stadtbewohner geheilt, viele aber harren noch diesem glücklichen Zeitpunkte entgegen. Sehr viel hat in dieser Hinsicht Ein Wohllöblicher Magistrat hiesiger Stadt bisher gethan; wir erwähnen dieß hier öffentlich mit dem aufrichtigsten Dank gegen jedes einzelne Mitglied der genannten sehr ehrwürdigen Versammlung, so wie wir auch ganz besonders der Thätigkeit gedenken, mit welcher der nun abgegangene Herr Bürgermeister Luowig unsre öffentlichen Angelegenheiten bisher geleitet

leitet hat. Wir werden dieselbe nie vergessen, so wie wir auch in der Folge jedes Verdienst zu würdigen und zu verehren wissen werden.

Viel ist aber zu thun noch übrig, dem der glückliche Augenblick noch nicht gekommen ist. — Und in dieser Hinsicht darf ich Ihnen nun, Hochzuverehrender Herr Bürgermeister, im Namen meiner biedern Herrn Mitbürger, an dieser ehrwürdigen Stätte mit offenem frohen Männersinne bekennen: daß dieselben Ihnen vertrauensvoll entgegen blicken.

Nebstdem darf ich Ihnen, Hochzuverehrender! nicht verschweigen, daß sich unsre gute Stadt zwar schon sehr bedeutender guter Einrichtungen zu erfreuen hat, denen Sie ungezweifelt Ihren Beyfall nicht versagen werden; daß sich aber in günstigeren Zeitpunkten diese Zahl noch werde vermehren lassen. Jene erwarten nun von Ihnen durch Ihre Weisheit ein immer noch glücklicheres Gedeihen; und diese durch Ihre Thätigkeit nach Möglichkeit Entstehung, so wie jedes gemeinsame Gute von Ihnen eine partheylose und freundliche Beförderung.

Groß ist also die Bürde, die Sie, Hochzuverehrender! zu tragen übernommen haben. — Als wir Sie aber zu diesem erhabenen Posten mit entschiedener Stimmenmehrheit wählten, zweifelten wir nicht, daß Sie denselben auszufüllen, und allen vertrauensvollen Erwartungen möglichst zu entsprechen wissen würden. An Ihrer Seite werden Sie Männer erblicken, die Sie Ihrer ganzen Hochachtung für würdig erachten werden. Kenntniß der Geschäfte, ächten Bürgersinn, geprüfte Redlichkeit, und den besten Willen für alles gemeinsame Gute werden Sie an keinem von ihnen vermissen, und deren erfahrungsreiche Einsicht, wird Ihnen, Hoch-

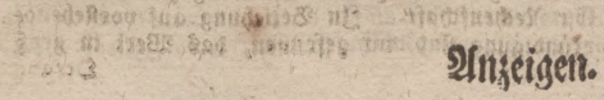
zuverehrender! die Berathung über schwierigere Fälle jederzeit erleichtern helfen. Und an der Versammlung der Stadtverordneten hiesiger Stadtgemeinde, deren Vorsteher ich gegenwärtig zu seyn die Ehre habe, wird Ein Wohllöbl. Magistrat zu allem Guten jederzeit die bereitwilligste und kräftigste Unterstützung finden.

Hoch und lange leben Sie nun, Hochzuverehrender Herr Bürgermeister! und Gott gebe allem Guten, das Sie unter uns stiften werden, das Gedeihen! Hoch lebe auch Ein Wohllöblicher Magistrat, und unsre treue und redliche Bürgerschaft! und Gott erhalte den König!

Johann August Uth.

Durch höhere Vermittelung ist der durch den Aufsatz „Das wahre ächte Christenthum" veranlaßte schriftliche Streit beygelegt und somit insonderheit für diese Zeitschrift als beendigt zu betrachten.

M.



Anzeigen.

Anzeigen.

Ankündigung

der Erscheinung eines Werks, unter dem Titel:

Aus Napoleon Buonaparte's Leben.

Wenn Ruhe, Ordnung und Frieden nach schweren Zeiten wiederkehren, wirft der Mensch so gern einen Blick auf die vergangenen Leiden, er verweilt nicht gerne ohne Vergnügen bei dem Gedanken an den überstandenen Jammer und Kummer, er hört gern auf Erzählungen aus der Leidenszeit, und der Gedanke, daß dieß alles nun nicht mehr so sey, erfüllt ihn mit Dank und Vertrauen gegen Gott! Wer aber ist es, der in der Geschichte unseres Unglücks merkwürdiger und bedeutender hervortritt als Napoleon Buonaparte? Sich nunmehr der ungeheuren Thaten dieses Mannes zu erinnern, gewährt ein zwar schauerliches, aber doch sehr anziehendes Vergnügen, und gewiß wünschen Viele, das, was sie in nicht recht zusammenhängenden Vorstellungen und Erinnerungen mancherlei Art von ihm wissen, sich nun in einem Bilde vorführen zu lassen. Diese Betrachtungen bringen uns, einen schon vor einiger Zeit gefaßten Gedanken jetzt auszuführen, und unter dem Titel:

Aus Napoleon Buonaparte's Leben,

Nachrichten über den höchst merkwürdigen Mann herauszugeben. Der Verfasser derselben war bei ihrer Ausarbeitung bemüht, sie für Leser von allen Ständen faßlich und anziehend vorzutragen; über den gewählten Titel giebt er in der Einleitung zu dem Werke selbst Rechenschaft. In Beziehung auf vorstehende Ankündigung sind wir gesonnen, das Werk in groß

Octavo

Octavo, und zwar alle vier Wochen einen Heft á vier Bogen mit einem sauber gestochenen Kupfer und einem Umschlage versehen, herauszugebeu. Jedes Heft wird Acht gute Groschen Courant kosten. Zu Ende des Januars 1817 erschraint das 1ste Heft, und wer bis zum 1sten Februar 1817 unterzeichnet, erhält das Exemplar für 6 Ggr. Courant. Breslau, im Monat December 1816.

Graß, Barth und Comp.
Stadt= und Universitäts=Buchdrucker.

Die Wohlfahrtsche Buchdruckerey erbietet sich, Subscription anzunehmen.

Bitte an das Publicum.

In dem 26sten und 34sten Stück der vorjährigen Amtsblätter sind die Magisträte von dem Königl. Hochpreißl. Consistorio für Schlesien aufgefordert worden, zwey Haus Collecten einsammeln zu lassen, und zwar die Erstere zur Wiederherstellung der in und bey der Stadt Erfurth durch deren Belagerung zerstöhrten evangelischen Kirchen und Schulen, und die letztere zur Wiederherstellung der durch den Krieg und besonders durch die im Jahr 1807 statt gefundene Pulver Explosion sehr zerstörten katholischen St. Johannis Kirche in Thorn.

Die Einsammlung wird des nächsten durch den Bürger Glunz geschehen, nnd wir ersuchen dahero die hiesigen insbesondere aber die bemittelten Einwohner recht freundschaftlich, für jeden dieser beiden Orte eine wenn auch nur kleine Gabe gütigst zu spenden, und uns in Stand zu setzen, dem hohen Consistorio die Anzeige von einem reichlichen Ertrage machen zu können.

Brieg den 7ten Januar 1817.

Der Magistrat.

A n-

Annonce.

Da ich die von meinem seel. Vater hinterlaßenen Weine, bestehend vorzüglich in alten Ungar-Weinen, so wie auch etwas altem Rhein- und andern Weinen an den Besitzer des goldnen Kreutzes Herrn Rathsherrn Mende verkauft habe, so mache ich hiermit zur Begegnung der an mich ergangnen Nachfrage bekannt, daß solche von jetzt an bey demselben zu haben sind.

Brieg den 6ten Januar 1817.

G. H. Kuhnrath.

In Bezug auf vorstehende Annonce zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Verkauf obiger Weine meinem Factor dem Gastwirth Herrn Brühl für meine Rechnung übertragen habe. Brieg den 6ten Januar 1817.

L. Mende.

Verloren.

Vergangenen Dienstag Abend sind von der Zollgasse bis an den Redoutensaal zwey Halstücher verloren gegangen. Das Eine ist von weissem Cambric mit kleinen Spitzen besetzt. Das Zweite ist couleurt, mit grün seidenen Frangen; letzteres ist noch ungesäumt. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine gute Belohnung bey dem Gastwirth Herrn Steymann im goldnen Lamm abzugeben.

Verloren.

Vergangenen Freitag ist ein goldenes Ohrringel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Ver-

Verloren.

Vergangenen Sonnabend ist aus einem Kinderwagen ein kleines Bett-Kissen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Zu vermiethen.

Zollgasse Nro. 408 ist der Oberstock zu vermiethen, und kommende Ostern zu beziehen. Bestehend in 3 Stuben, 1 Alkove, einer lichten Kuchel, einer Kammer, und einem Holzstall.

Kache.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht einem geehrten Publiko hiermit ergebenst bekannt, daß vom 18ten dieses Monats an täglich frische Pfannkuchen bey ihr zu haben sind. Meine Wohnung ist auf der Langengasse in Nro. 243 in dem Hause des Gärbermeisters Herrn Kraner, auf ebener Erde rechter Hand.

Susanna Nagel
geb. Walter.

Lotterie = Anzeige.

Bey der Ziehung der 34sten Classen-Lotterie sind nachstehende Gewinne bey mir gefallen, als: 2 Gew. a 1000 Rthlr. auf Nro. 9577 und 9966. 3 Gew. a 500 Rthl. auf No. 46271. 92. 47499. 8 Gew. a 100 Rthl. auf No. 7237. 80. 9539. 74. 76. 83. 47455. 68. 14 Gew a 50 Rthl. auf No. 7205. 42. 79. 9507. 18. 38. 82. 46281. 83. 47440. 50. 52396. 55447. 58798. 62. Gew. a 30 Rthl. auf No. 7201. 8. 17. 20. 25. 45. 53. 67. 69. 75. 88. 90. 300. 9508. 19.

19. 21. 23. 27. 32. 41. 43. 48. 68. 70. 73. 80. 87. 92. 97. 9976. 79. 82. 83. 85. 91. 46272. 77. 87. 300. 47406. 18. 22. 49. 51. 54. 58. 61. 66. 69. 72. 77. 85. 57356. 58. 59. 58785. 87. 92. 94. 95. 806 und 7.

Die Gewinngelder können sogleich empfangen werden, und zwar Planmäßig, für einen Gewinn von 1000 Rthl. 840 Rthl. 20 Ggl. 10. Pf. Für einen Gewinn von 500 Rthl. 417 Rthl. 6 Ggl. 2. Pf. Für 100 Rthr. 78 Rthl. 8 Ggl. 10 Pf. Für 50 Rthr. 36 Rthl. 2 Pf. Für 30. Rthr. 19 Rthl 1 Ggl. 6 Pf. im Golde.

Zuleich habe das Vergnügen bekannt zu machen, daß die neuen Loose zur bevorstehenden 1sten Classe der 35sten Classen-Lotterie bereits angelangt sind. Die Solidität und der Avantage dieser Lotterie ist aus dem Plane, welcher Gratis bei mir zu haben ist, zu ersehen. Derselbe liefert viele große Gewinne, und entspricht dem Wunsche der Herrn Interessenten ganz.

Ich bitte um geneigten Zuspruch, und gütige Abnahme, und verspreche prompte Bedienung und reelle Behandlung, wie gewöhnlich.

Königl. Preuß. Lotterie-Comtoir.

Böhm.

Zu vermiethen

Auf der Gärbergasse in Nro. 28 ist eine Wohnung auf gleicher Erde zu vermiethen, wobey eine Wagenremise und Pferdestall befindlich sind, auf den 1sten April dieses Jahres zu beziehen.

Wittw. Mazern.

Wohnung wird gesucht.

Es wird ein Logis von etwa 4 Stuben nebst Zubehör auf der Milch- Paulschen- oder Oppelnschen Gasse gesucht, um es vom 1sten April a. c. zu beziehen. Wer auf benannten Strassen ein solches Logis zu vermiethen wünscht, habe die Güte, es in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey anzuzeigen.

Briegischer Marktpreis 1817.	11. Jan. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	235	4	14	$3\frac{3}{7}$
Malzweitzen	210	4	—	—
Gutes Korn	202	3	25	$5\frac{1}{7}$
Mittleres	200	3	24	$3\frac{1}{7}$
Geringeres	198	3	23	$1\frac{5}{7}$
Gerste gute	136	2	17	$8\frac{1}{7}$
Geringere	134	2	16	$3\frac{3}{7}$
Haaber guter	78	1	14	$5\frac{1}{7}$
Geringerer	76	1	13	$5\frac{2}{7}$
Die Metze Hierse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	36	—	20	$6\frac{1}{7}$
Grütze	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Tartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	16	—	8	$6\frac{5}{7}$
Die Mandel Eyer	10	—	5	$8\frac{4}{7}$